

23043004Atür

Kennen Sie Scherzfragen, mit denen sie Ihre Kinder oder Enkel belustigen können? Oder, vielleicht noch typischer: werden sie von Ihren Kindern, Enkeln, Neffen oder Nichten mit solchen Scherzfragen konfrontiert? Scherzfragen zu stellen ist leichter als gewöhnliches Witzeerzählen. Bei der Scherzfrage haben die fragende Person und die befragte eine gemeinsame Sprache mit ihren Bildfeldern. Aber die fragende Person hat ein eigenes Wissen über den verborgenen Wortwitz, den die befragte Person meistens nicht errät. Wenn alles gut geht, können aber beide über die Lösung des Rätsels lachen, zum Beispiel:

Welcher Tag ist der gefährlichste Tag für U-Boot-Fahrer? (Der Tag der offenen Tür.)

In dieser Scherzfrage wird ebenso wie in unserem Evangelium mit dem Wortfeld „Tür“ gespielt. Dazu gehört ganz zentral die Differenz offen versus geschlossen. Wie viele Vergleiche aus dem Johannesevangelium sind uns auch die Bildworte von Hirten und von der Tür bekannt. Eine andere Frage ist, wie aussagekräftig bzw. nichts sagend diese Vergleiche sind, was sie für uns bedeuten. Deshalb lohnt es sich, dass wir uns auf die im Evangelium berichtete Verwirrung der Zuhörerschaft ebenso einlassen wie auf eine Scherzfrage.

Jesus fängt sein Rätselwort sehr betont mit dem „amen, amen ich sage euch“ an, dass er in der 2. Hälfte des Evangeliums, wenn er noch einmal auf das Rätsel eingeht, wiederholt. Er redet nun nicht von U-Booten, sondern von Schafställen, die man verschließen oder öffnen kann. So dem Bildfeld Schaf und Hirte gehören der Schutz der Schafe, die Bewahrung des Eigentums und die Sorge für die Schafe, die entweder durch die Tür etwas zu essen bekommen oder nach draußen auf die Weide dürfen. Den guten Hirten und rechtmäßigen Eigentümer kann man von Dieben und Räufern dadurch unterscheiden, wie er die Tür benutzt. Er kann sie öffnen und schließen, hat vielleicht den Schlüssel. Jedenfalls muss er nicht durchs Fenster oder durch eine sonstige Öffnung neben der Tür einsteigen. Die Rätselrede will als so auf diesen Unterschied in der Türbenutzung hinaus, zwischen offen und geschlossen sowie zwischen außen und innen.

Diese Unterschiede sind uns lebensweltlich näher als die Schafzucht. Wir wissen, wie wichtig für einen Menschen, vielleicht schon ein Kind das eigene Zimmer sein kann, die eigene Tür, die ich zumachen kann. Die Eltern müssen lernen anzuklopfen. Überhaupt wissen wir das Grenzen hilfreich und notwendig sind, dass wir weder im wörtlichen noch im übertragenen Sinn mit der Tür ins Haus fallen dürfen.

All das gehört zur Lebenserfahrung, zum kompetenten Umgang mit Grenzen, die wir schon als Kind lernen, die Eltern lernen müssen, wenn Kinder größer werden, die auch Paare bei aller Nähe zueinander beherzigen müssen, die auch Ärztinnen und Pfleger beachten, wenn sie bei der Visite ins Patientenzimmer kommen.

Rätselhaft ist für die Zuhörerschaft, wer die Diebe sind und wer der gute Hirt, aber mehr noch: warum dies mit der Funktion der Stalltür erklärt wird. Und nun kommt die Überraschung, eine Art Kommentar zum Rätsel, eingeleitet mit „amen, amen ich sage euch“ : *Ich bin die Tür*. Wir kennen dieses Bild war zwar, aber es fügt den Rätseln eine neue Tiefe hinzu. Ich bin die Tür der Schafe, heißt es im griechischen Original wörtlich. Die Doppeldeutigkeit zwischen Genetivus objectivus und Genetivus subjectivus können wir im Deutschen nicht nachahmen. Wir übersetzen entweder: Tür zu den Schafen (G.o.) oder Tür für die Schafe (G.o.). Wir schauen also aus der Perspektive des Hirten von außen nach innen, in den Stall hinein oder aus der Perspektive der Schafe, die auf die Weide oder von Hirten geknuddelt werden wollen, von innen nach außen.

Aber was heißt das Ich-wort? Warum bezeichnet Jesus sich als die Tür? Türhüter oder Türöffnerin werden eher zu erwarten. Aber es kommt ein 2. Mal ganz betont: ich bin die Tür, werde ich mich hineingeht, wird gerettet werden, es wird ein- und ausgehen und Weide finden. Der Text gibt also selbst die Antwort, wie der Genitiv "Tür der Schafe" zu verstehen ist, nämlich in doppelter Weise: für die Schafe, damit sie aus- und eingehen können und zu den Schafen, die Weg Richtung des guten Hirten.

Das Rätsel wird also nicht einfach gelöst wie eine Scherzfrage, sondern es wird in typisch joh Weise noch rätselhafter. Jesus ermöglicht einen Schutzraum, der nicht verletzt werden darf, der aber kein Gefängnis ist, in welches wir eingepfercht wären. Es ist ein offener Raum der Beziehung, indem er sich um uns kümmert, ohne uns von oben herab zu behandeln.

Eckhard.frick@hfph.de